

Die Zahl der Mobbing-Fälle in Deutschland steigt. Auch **Klara Meyer (49) hat es erlebt.** Aber sie begann zu kämpfen ...

Klara Meyer schlägt die Mappe zu. Der Dienstplan für die nächste Woche ist fertig. „Jetzt kommt der gemütliche Teil des Abends“, sagt die Erzieherin und holt eine Flasche Wein aus ihrer Küche. „Ein Treffen mit meiner Kollegin bei mir zu Hause – das war vor drei Monaten undenkbar“, sagt Klara Meyer (49). Der Grund: Mobbing.

„Es fing im Herbst 2005 an“, erinnert sich die Kindergärtnerin aus Hannover. Von einem Tag auf den anderen herrschte plötzlich eine frostige Stimmung zwischen den beiden Frauen. „Wir arbeiten nur zu zweit in unserem Kindergarten“, erklärt Klara Meyer. „Es klingt vielleicht seltsam, dass Mobbing da überhaupt vorkommen kann. Aber es ist passiert. Heute verstehe ich es selbst nicht mehr ...“

Damals fiel ihr zuerst nur auf, dass ihre Kollegin kaum noch mit ihr sprach. „Dabei waren wir immer ein tolles Arbeitsteam gewesen. Obwohl sie erst 24 ist, verstand ich mich mit Andrea auch privat super.“ Klara Meyer reagierte sofort. „Ich fragte sie mehrmals, was los ist. Aber ich bekam nur eine Antwort: ‚Nichts, was soll sein?‘ Ohne, dass ich es wollte, ließ ich mich dadurch richtig einschüchtern.“

„Ich begann, an mir selbst zu zweifeln: War ich zu alt?“

Schon nach kurzer Zeit litt auch die Arbeit mit den Kindern darunter. „Jede von uns machte ihr eigenes Ding.“ Was Klara Meyer den Kindern verbot, ließ ihre Kollegin nun durchgehen. „Irgendwann war ich nur noch traurig und zog mich zurück“, sagt Klara Meyer. Statt den Fehler bei ihrer Kollegin zu suchen, begann sie, an sich selbst zu zweifeln. „Ich fragte mich: Bin ich jetzt schon so alt, dass ich mit jungen Leuten nicht mehr zurechtkomme?“

Die 49-Jährige schlief schlecht, sie grübelte viel. „Dabei fiel mir eine

Monatelang konnte sich Klara Meyer an ihrem Arbeitsplatz im Kindergarten nicht mehr wohl fühlen: Eine Kollegin hatte versucht, sie zu mobben

bellaReport

**„Mobbing –
ich habe mich
gewehrt“**



Klara Meyer (links) und ihre Kollegin Andrea Köhler reden mit Willi Wieland. Der Konfliktberater fand heraus, warum die Frauen sich nicht verstanden



„Kindergärtnerin sein – das ist mein Traumberuf“, sagt Klara Meyer. „Heute genieße ich meine Arbeit wieder jeden Tag“

FOTOS: H. ZIELKE

Szene mit einer Mutter wieder ein. Sie hatte bereits zwei Kinder bei uns im Kindergarten und wollte nun auch ihr Jüngstes anmelden. Aber das war nicht mal zwei – also zu jung. Als die Geschäftsleitung den Antrag ablehnte, regte sich diese Mutter fürchterlich auf. Und seitdem war ich für sie die Böse.“ Klären konnte die Kindergärtnerin den Sachverhalt nicht. „Die Mutter blockte ab und sagte nur: ‚Andrea ist in Sachen Antrag ganz auf meiner Seite.‘“ Dass die junge Kollegin ihr in den Rücken fiel, belastete Klara Meyer besonders. „Ich sprach mit ihr. Doch sie sagte nur: ‚Du musst wissen, was du tust.‘ Doch das wusste ich nun nicht mehr so genau ...“

„Wichtige Informationen kamen bei mir nicht mehr an“

Sie konnte kaum noch essen, nahm vier Kilo ab. „Ich fühlte mich schlapp und ausgelaugt. Sogar meine 12-jährige Tochter spürte, wie ich litt.“ Und es wurde noch schlimmer. Wichtige Informationen kamen bei Klara Meyer nicht mehr an. „Mehrere saßen wartende Eltern in meinem Zimmer. Mit ihnen hatte Andrea einen Termin vereinbart. Nur ich wusste nichts davon. Ich stand da wie ein Depp, merkte, dass ich immer unsicherer wurde.“

Zum ersten Mal bekam Klara Meyer Angst. Was, wenn sie ihre Arbeitsstelle verliert? „Als ich das dachte – da machte es in meinem Kopf Klick. Ich wusste: Ich wollte mich nicht geschlagen geben. Ich wollte kämpfen!“

Am nächsten Tag rief sie beim Vorstandsvorsitzenden des Kindergartens an. „Ich war viel zu lange davon überzeugt, dass ich meine Probleme allein in den Griff bekommen kann. Jetzt war klar: Ich brauche Hilfe.“

„Die Situation war so verfahren. Da bekam ich das erste Mal Angst: Was, wenn ich meine Arbeit verliere?“

Der Vorstand begriff sofort, wie verfahren die Situation war. „Er sagte, Andrea und ich sollten uns einen Berater suchen. Der Vorstand trage die Kosten dafür. Das machte mir wieder Mut.“

Sie sprach mit ihrer Kollegin. „Ich war überrascht, dass Andrea sofort einverstanden war. Bislang hatte sie mich ja immer auflaufen lassen.“ Im Internet fanden sie einen Berater für Konfliktsituationen. „Ich rief an und bekam sofort einen Termin.“

Der Therapeut sprach lange mit den Frauen. Zuerst mit jeder einzeln. Danach fanden gemeinsame Sitzungen statt. „Uns gingen plötzlich mehrere Lichter auf“, sagt Klara Meyer. „Zum Beispiel wusste ich gar nicht, dass es auch Andrea die ganze Zeit schlecht gegangen war. Und sie hatte nicht gemerkt, wie sehr ich litt.“ Sie zögert kurz. „Es klingt so leicht: Wir hätten nur offen miteinander reden müssen. Stattdessen fühlten wir uns beide verletzt und unverstanden.“

Andrea Köhler erkannte nun, wie sehr sie von einer einzigen unzufriedenen Mutter beeinflusst worden war. „Sie erzählte mir immer wieder, dass Klara mir doch nur alles vorschreibt. Ich begriff nicht, dass sie mich gegen meine Kollegin aufbringen wollte“, erzählt die 24-Jährige. Klara Meyer reagierte mit Verständnis. „Wir haben dieses Spiel beide nicht durchschaut.“ Schließlich entschuldigte sich die junge Kollegin bei ihr. „Trotz der schlimmen Monate fiel es mir leicht, die Entschuldigung anzunehmen. Denn ich spürte, wie ernst sie es meinte.“

Fünf Sitzungen lagen im April 2006 hinter den Erzieherinnen. Am Ende war die Versöhnung perfekt. „Wir lagen uns in den Armen. Und dabei flossen eine Menge Freudenstränen“, sagt Klara Meyer. Endlich konnte sie aufatmen: „Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit. Andrea und ich arbeiten wieder als Team. Das spüren auch die Kinder.“ Wenn es jetzt Probleme gibt, packen die Kolleginnen sie sofort an: „Wir nehmen uns bewusst Zeit, setzen uns zusammen und besprechen in Ruhe, was los ist.“

„Jetzt freuen wir uns auf das Zeltlager in zwei Wochen“

Dass all der Ballast nun von Klara Meyer abgefallen ist, spürt auch ihre Tochter Mina (12). „Sie hat meine Fröhlichkeit lange vermisst. Heute kann sie mit mir wieder Spaß haben“, sagt die allein Erziehende. In zwei Wochen beginnt das Sommerzeltlager mit den Kindern. „Andrea und ich haben dafür so viele Ideen entwickelt wie nie.“ Drei Tage werden die Kolleginnen dann zusammen sein, 24 Stunden am Tag. „Und darauf freuen wir uns schon riesig.“

T. Glaser

Mobbing-Opfer brauchen Hilfe



bella-Experte Willi Wieland (55) arbeitet als Psychologischer Berater in Göttingen

Wann spricht man von Mobbing?

Früher als viele denken! Wenn ein Kollege mich etwa meidet oder nicht grüßt, den Raum verlässt, wenn ich eintrete – das könnte sein. Denn dieses Verhalten soll Verunsicherung erzeugen. Das Ziel: soziale Ausgrenzung.

Wie wirkt sich das auf Betroffene aus?

Die Opfer klagen zuerst meist nur über Stress oder körperliche Beschwerden. Sie grübeln ständig. Erinnern sich dauernd an Situationen, in denen sie verletzt wurden. Am Ende schlafen sie kaum noch, werden unfähig, unkonzentriert und machen Fehler.

Was kann man tun, um dem Mobbing zu entkommen?

Ganz wichtig: Man sollte frühzeitig professionelle Hilfe suchen, um die Hintergründe herauszubekommen. Arzt und Krankenkasse helfen bei der Suche. Mobbing ist immer Ausdruck ungelöster Konflikte. Ansonsten: Unbedingt auf sein Bauchgefühl hören und der eigenen Wahrnehmung vertrauen.